Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 72 (1975)

Heft: 1

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In einem Rundgang durch den umfangreichen Gebäudekomplex gewinnen wir den Eindruck, dass hier ruhig und gezielt gearbeitet wird. Die Gebäulichkeiten befinden sich in gepflegtem Zustand. Alles ist sauber und einladend, ohne den Eindruck zu hinterlassen, dass hier der Putzteufel sein Regiment schwingt. Im letzten Raum, in der Küche, läuft uns das Wasser im Munde zusammen beim Anblick der appetitlichen Sachen, die uns anschliessend im nebenanliegenden Raum, dem Refektorium, serviert werden. Der bodenständige Kalchrainer wie der nachträgliche schwarze Kaffee, der bei einem munteren Gedankenaustausch zu Gemüte geführt wird, bedingen einen nachträglichen Spaziergang durch die Gartenanlagen sowie die ausgedehnten Ställe für Gross- und Kleinvieh, wie für Pferde. Frisch gestärkt und mit gesunder Luft vollgetankt, begeben wir uns wiederum in den Vortragssaal (kirchlicher Raum), um dem 2. Referat von Herrn Dr. P. Wyss, Schulpsychologe, Thun, mit dem Thema «Heimerziehung» zu lauschen.

In kurzen Zügen schildert uns der Referent die Entwicklung und die Wandlung in der Heimerziehung in früheren Zeiten bis zur Zeit Pestalozzis (1746–1827), der eigentlich die Grundlagen für das schweizerische Erziehungswesen geschaffen hat. Während zu jener Zeit und auch noch in späteren Jahrzehnten die Erziehungsheime sich restlos selbst erhalten mussten, änderte sich diese Ansicht grundlegend. Auf thurgauischem Gebiet war es Joh. Jak. Wehrli (1790–1855), geboren in Eschikofen, gestorben in Andwil, der auf dem Gebiete der Heimerziehung Grosses leistete und unter anderem der Begründer des Erziehungsheimes Bernrain war. Wehrli stand übrigens als Gründer und Leiter von 1833 bis 1853 dem Thurgauischen Lehrerseminar Kreuzlingen vor. Heute versucht das Anstaltspersonal in regelmässigen kürzeren Zeitabständen sich in seiner schweren Aufgabe auf dem laufenden zu halten. Kollektive Erziehung in möglichst kleinen Gruppen muss versuchen, dem Kinde die fehlende Nestwärme der Familie zu ersetzen. Es waren tiefe, lehrreiche Gedanken, voll Übereinstimmung mit dem vormittäglichen Referenten, die uns Herr Dr. Wyss in den Alltag der Fürsorgearbeit mitgab. Ein halbes Stündchen Diskussion ergänzte die lehrreiche Tagung, die Hans Traber unter allseitigem Dank an die Referenten wie alle Anwesenden um 15.30 Uhr schliessen konnte.

Joh. Hasler

Literatur

Studieninformation für Maturanden

Kenntnis der Studienmöglichkeiten – Voraussetzung der Studienwahlfreiheit

Wenn heute von Beschränkung der Studienwahlfreiheit gesprochen wird, denkt jedermann unwillkürlich an den Numerus clausus. Es gibt jedoch auch eine individuell bedingte Einengung der Studienwahl durch mangelnde Informiertheit über die Studienmöglichkeiten: Solange den angehenden Studenten überhaupt keine oder nur wenig Information über eine bestimmte Studienrichtung zugänglich ist, wird diese bei der definitiven Studienwahl wohl auch kaum in Betracht gezogen. Um einen Überblick über das vielfältige und differenzierte Studienangebot zu vermitteln und damit beizutragen, die Informationslücke bezüglich bekannter Studienrichtungen besser zu schliessen, gibt die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für akademische Berufs- und

Studienberatung (AGAB) unter dem Titel «Akademische Ausbildungsgänge in der Schweiz» Informationsblätter über sämtliche Hauptfachstudienrichtungen heraus, die an den zehn Hochschulen der Schweiz studiert werden können.

Pro Studienrichtung und Studienort ist ein vier- bis sechsseitiges Blatt erhältlich. Für einzelne Fakultäten wurden zudem Übersichtsblätter erstellt. Es sind jetzt 22 solcher Blätter erschienen, womit erstmals eine vollständige Übersicht vorliegt, die laufend auf den neuesten Stand nachgeführt wird. Einige der Ausbildungsgänge liegen bereits in vierter Auflage vor. Die einzelnen Blätter geben Auskunft über die Zulassung zum Studium, den Studienverlauf mit Erläuterungen über die Prüfungsfächer, zusätzliche Ausbildungmöglichkeiten, Studienkosten, übliche Berufe nach dem Studium sowie weitere einschlägige Informationen.

Die «Akademischen Ausbildungsgänge in der Schweiz» sind zum Preis von Fr. –.50 pro Blatt beim Verlag des Zentralsekretariates für Berufsberatung, Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich, erhältlich, wo auch ein Verzeichnis der Schriften bezogen werden kann. Für Interessenten ist die ganze Loseblatt-Sammlung auch in einem zweckmässigen Ordner erhältlich. Besitzer dieses Ordners können sich auf die Neuerscheinungen abonnieren.

Jürg Meyer: Armut in der Schweiz. Polis-Reihe 48, 144 Seiten, Theologischer Verlag Zürich.

Als Armut bezeichnet der Verfasser den Zustand der sogenannten Armutsbevölkerung. Es sind Menschen, die wegen ihrer Anlagen oder wegen Mängeln der Umgebung sozial stark benachteiligt oder – in der heutigen Terminologie – diskriminiert sind und sich aus den gleichen Gründen nicht oder nur schwer aus ihrer Lage herausfinden können. Solche Menschen gibt es, obgleich das durchschnittliche Lebensniveau nach fünfundzwanzig Jahren der Hochkonjunktur wesentlich gestiegen ist, auch in der Schweiz. Zu ihnen können u.a. gehören: ungelernte Arbeiter, ausländische Arbeitskräfte, Berg- und Kleinbauern, Kleinhandwerker, kinderreiche Familien, alleinstehende Mütter, rebellierende Jugendliche, Fürsorgeklienten, Heimzöglinge und Verwahrte, aber auch «Hilflose, Wortungewandte, Nicht-Durchsetzungsfähige, über Hilfsquellen Nicht-Informierte, mit dem Recht und mit dem Sozialwesen Unvertraute» («. . .» = Zitat aus Bodmers Bücherpick, Zürich, November 1974). Ihre Lage wird vom Verfasser in zehn Kapiteln auf sachkundige, präzise, detaillierte und einfühlende Weise geschildert, wobei er auch wirtschafliche, rechtliche, fürsorgerische und sozialpädagogische Hilfsmöglichkeiten aufzeigt. Seine Darlegungen sind aus dem Leben gegriffen, was mit seinem Werdegang und seiner praktischen Tätigkeit zusammenhängt. 1938 in Basel geboren und aufgewachsen, studierte er Rechtswissenschaft und arbeitete nachher bei verschiedenen baselstädtischen Gerichten sowie auf dem Jugendamt und auf der Amtsvormundschaft. Seit 1969 ist er Mitglied der Lokalredaktion der «National-Zeitung». Schon während der Semesterferien hielt er sich mehrmals bei der internationalen Bewegung «Aide à Toute Détresse – Le Quart Monde» (ATD) in Bidonvilles und Notsiedlungen bei Paris auf und stiess dort auf die spezifischen Probleme der Armut in der Wohlstandsgesellschaft. Später konnte er die Tätigkeit der ATD, die sich vor allem der Armutsbevölkerung annimmt (sie nennt sie die Vierte Welt), auch in der Schweiz verfolgen. Programm und Tätigkeit der ATD finden sich in einem Anhang zur vorliegenden Arbeit. Schliesslich vertiefte sich der Verfasser, was sich auch in seinem Buch zeigt, in aktuelle und repräsentative Sozialpublikationen.

Wenn sich der Autor auch ernstlich um Objektivität bemüht, so gehört seine Sympathie doch unverkennbar der Armutsbevölkerung und ihrem legitimen Verlangen nach mehr Freiheit, Geltung und Wohlsein, während die Gesellschaft mit der von ihr zuweilen geübten Repression, Diskriminierung und Ausbeutung weniger gut abschneidet. Sicher hat die Gesellschaft an der Armutsbevölkerung manches gutzumachen. Wenn aber das Ganze nicht leiden soll, so muss zwischen Autorität und Freiheit sowie zwischen Selbst- und Fremdhilfe ein möglichst ausgewogenes Verhältnis bestehen. Dieses Verhältnis ändert sich im Laufe der Zeit, weshalb immer wieder von neuem darum zu ringen ist.

Die reichhaltigen, interessanten und manchmal herausfordernden Darlegungen Jürg Meyers, die von tief empfundener sozialer Verantwortung zeugen, verdienen von möglichst vielen Sozialtätigen gelesen und erwogen zu werden. W. Rickenbach